

Richard Graf Bienerth-Schmerling †.

Seute um 8 Uhr früh ist in seiner Wohnung, 1. Bezirk, Stabiongasse Nr. 2, der frühere Ministerpräsident und Statthalter von Niederösterreich Doktor Richard Graf Bienerth-Schmerling gestorben. Graf Bienerth, dessen staatsmännisches Wirken wir an anderer Stelle würdigen, war ein Sohn des Feldzeugmeisters Freiherrn Karl v. Bienerth, einstigen Kommandanten von Krakau, der mit Violetta v. Schmerling, der Tochter des ehemaligen Staatsministers, vermählt war. Er wurde am 2. März 1863 in Verona geboren. Nach Vollendung der juristischen Studien trat er im Jahre 1884 als Konzeptspraktikant bei der steiermärkischen Statthalterei in den Staatsdienst und wurde 1886 zur Dienstleistung ins Ministerium für Kultus und Unterricht berufen, woselbst er im Jahre 1894 zum Sektionsrat und 1897 zum Ministerialrat vorrückte. Im Jahre 1899 wurde Graf Bienerth zum Vizepräsidenten des niederösterreichischen Landesparlamentes ernannt, eine Stellung, die er bis 1905 bekleidete.

Im September 1905 wurde Graf Bienerth zum Sektionschef im Ministerium für Kultus und Unterricht ernannt und mit der Leitung dieses Ministeriums im Kabinett Gautsch betraut, unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen

Rates. Im Juni 1906 erfolgte dann seine Ernennung zum Minister des Innern im Kabinett Bed. Im Juni 1907 wurde er ins Herrenhaus berufen.

Am 15. November 1908 wurde Graf Bienerth als Nachfolger Bedes mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. Da das in Aussicht genommene parlamentarische Ministerium an dem Widerstande der tschechischen Abgeordneten scheiterte, entschloß sich Graf Bienerth, an die Spitze eines reinen Beamtenministeriums zu treten. Als er im Reichsrat erschien, stellte er den Grundsatz auf, ein parlamentarisches Regime sei in Oesterreich nur auf Grund einer auf sachlicher Basis ruhenden Koalition der Parteien möglich, wenn diese sich vorher über ein friedliches Zusammenwirken verständigen. Er strebe eine wohlwollende Neutralitätspolitik und eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens an. Seine Versuche, durch eine Enquete den nationalen Streit zu schlichten, scheiterten gleich zu Beginn seiner ersten Regierung an der Taktik der Tschechen.

Am 10. Februar 1909 wurde das Kabinett Bienerth rekonstruiert und an Stelle der Leiter der Ressorts traten zum Teil Parteimänner. Es wurden berufen: Blüml, Graf, Mitt, Stürgkh, Hochenburger, Weiskirchner, Wrbna. In diese Zeit fielen die Verwicklungen der Annexionskrise, und die Regierung verhandelte über das Rekrutenkontingent. Die Mobilmachung erfolgte und am 19. März 1909 wurde das Rekrutenkontingent von der Majorität des Hauses bewilligt. Die Tschechen beharrten auch jetzt in ihrer oppositionellen Haltung. Die Slawische Union obstruierte gegen das Ermächtigungsgesetz zum Abschluß von Handelsverträgen mit den Balkanstaaten. Graf Bienerth erklärte, nicht in der Lage zu sein, durch Gewährung politischer Zugeständnisse den parlamentarischen Frieden zu erhalten. Im Oktober 1909 erfolgte der Rücktritt der tschechischen Minister Graf und Jaczel, der eine neuerliche Obstruktion im Abgeordnetenhaus zur Folge hatte; die Tschechen stellten sie dann wieder ein, worauf die Erledigung des Budgetprovisoriums und des Ermächtigungsgesetzes erfolgte.

Die Budgetdebatte im Mai 1910 brachte wieder die Erörterung der italienischen Rechtsfakultät, der die Slowenen und die Slawische Union entgegentraten. Vor Beendigung dieser Debatte kam es zu einem Konflikt der Regierung mit dem Polenklub, da dieser dringend die Ausführung des Kanalgesetzes verlangte; die Regierung lehnte diese Forderung ab. Dagegen kam noch die Obstruktion der Tschechen und Slowenen, weshalb der Reichsrat am 5. Juli 1910 vertagt wurde. In der folgenden Reichsratssession, die sich anfangs günstig zu gestalten schien, brach plötzlich wieder der Kampf des Polenklubs wegen der Kanalvorlage aus und führte zur Demission des Kabinetts.

Der Kaiser nahm die Demission an und betraute aber das Ministerium mit der Fortführung der Geschäfte, worauf demselben die Staatsnotwendigkeiten bewilligt wurden.

Am 31. Dezember 1910 wurde Graf Bienerth zum drittenmal mit der Bildung des Kabinetts betraut. In seiner Programmrede betonte er ganz besonders die Notwendigkeit der Verstärkung in Böhmen. Die Delegationen wurden einberufen und sie beschloßen die Bewilligung der großen Rüstungskredite. Im Abgeordnetenhaus wollten die Parteien der Regierung statt des begehrten 75-Millionen-Anlehens nur 50 Millionen gewähren, weshalb Bienerth die Kabinettsfrage stellte. Die Polen brachten abermals die Kanalfrage aufs Tapet, was die Vertagung und am 28. März 1911 die Auflösung des Hauses zur Folge hatte. Im Wege des § 14 wurden das Budgetprovisorium und die Ermächtigung zur Aufnahme eines 70-Millionen-Anlehens durch kaiserliche Verordnung genehmigt und die Wahlen für den Reichsrat ausgeschrieben. Am 26. Juni 1911, nach Durchführung der Neuwahlen, aus denen besonders die christlichsoziale Partei in Wien sehr geschwächt hervorging, nahm Graf Bienerth seine Entlassung. Zu seinem Nachfolger wurde Freiherr v. Gautsch ernannt.

In der Folge wurde Graf Bienerth als Nachfolger des Grafen Kielmansegg zum Statthalter von Niederösterreich ernannt. Auch auf diesem Posten bewährte er seine unermüdete und treue Hingabe an die insbesondere am Beginn des Krieges schwierigen Pflichten des Amtes. Seine angegriffene Gesundheit zwang ihn, am 28. November 1915 vom Statthalterposten zurückzutreten. Ein kaiserliches Handschreiben, das ihm den Rücktritt bewilligte, anerkannte seine großen Verdienste, die er sich „in wichtigen und verantwortungsvollen Stellungen“ erworben hatte; herborgehoben wurde auch seine Wirksamkeit als Statthalter, in der er den mit dem Kriege zusammenhängenden Werten der sozialen Fürsorge besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Gleichzeitig wurde ihm tagfrei der Grafenstand verliehen.

Im Dezember 1915 wurde Graf Bienerth die Vereinigung seines Namens mit dem seines verstorbenen Großvaters mütterlicherseits, des Staatsministers Anton v. Schmerling, bewilligt. Am 2. März 1916 wurde er vom Wiener Gemeinderat zum Ehrenbürger gewählt.

Graf Bienerth war seit 1893 mit Gräfin Anka, gebornen v. Szarowics de Nagy et Kis-Szreditsye, vermählt. Der Ehe entsprossen ein Sohn, Graf Rolf, der im 25. Lebensjahr steht und im Dragonerregiment Nr. 4 Dienst leistet, und eine Tochter, Gräfin Maria. Die Gemahlin des Grafen Bienerth hat sich unermüdet in den Dienst charitativer Werke gestellt und zählt zu den sympathischsten Erscheinungen der Wiener Gesellschaft. Seit Beginn des Krieges hat sie eine Reihe erfolgreicher Aktionen, insbesondere für die Auspeisung der Armen, ins Leben gerufen. Ihrem Gatten ist sie während der Zeit seiner schweren Erkrankung in aufopferungsvoller Weise zur Seite gestanden.

Graf Bienerth war Inhaber der höchsten Ordensauszeichnungen.

Der Tod des Grafen Bienerth.

Ueber die Krankheit des verbliebenen Staatsmannes erfahren wir folgendes:

Schon vor Jahren war Graf Bienerth schwer krank, wenn auch sein gesundes Aussehen den großen Kreis seiner Freunde und Verehrer täuschte. Ueber die Natur seines Leidens waren sich auch hervorragende Aerzte anfänglich nicht klar. Erst später ist erkannt und festgestellt worden, daß es sich um eine sehr bedeutende Erweiterung der Sanftschlagader (Aneurisma) handle. Mit dem Augenblicke der Erkenntnis von der Art der Erkrankung erschien auch dem ärztlichen Sachmann das Schicksal des Staatsmannes besiegelt, eine wirkliche und dauernde Heilung war ausgeschlossen. Die Kunst des Arztes mußte sich nur darauf beschränken, das Leben des Schwerkranken, der über seinen Zustand im Ungewissen gelassen werden mußte, zu fristen, ihm jede nur mögliche Pflege und Schonung angedeihen zu lassen und jede Aufregung von ihm fernzuhalten. Um diese Zeit, vor etwa fünf Jahren, hatte Oberbezirksarzt Martinus Dr. Hay die Behandlung übernommen, der seither aufopfernd um den Kranken besorgt war. Er fand in Gräfin Anka Bienerth, der die Natur des Leidens und die Diagnose nicht vorenthalten werden durften, eine wahrhaft heroische und treubeforgte Selberin. Es kamen Tage der trübsten Sorge, Tage, an denen der Ordinarius Dr. Hay an unmitttelbare Gefahr denken mußte. Aber immer wieder siegten die Natur des Grafen und die überaus sorgfältige Pflege. In den letzten Tagen hat sich Graf Bienerth auffallend wohl gefühlt. Besonders am gestrigen Sonntag war der Graf in heiterster Stimmung, und nach einer gut verbrachten Nacht war sein Befinden auch heute früh recht gut. Er nahm das Frühstück, rauchte dann noch seine gewohnte Morgenzigarette, als plötzlich um 8 Uhr früh wieder eine schwere Blutung eintrat und das sofortige Ende des Kranken herbeiführte. Der Tod erreichte den Grafen so jähd und schnell, daß er keinerlei Beschwerden, kein Leiden fühlte.